

Zeitschrift: Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen
Herausgeber: Emanzipation
Band: 6 (1980)
Heft: 3

Artikel: Männer Emanzipation
Autor: Jaeggi, Hansjürg
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-359225>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

FORUM

Gleichheit der Unterdrückung und des Unterdrücktwerdens bedeutet noch keine Freiheit

Der nachfolgende Artikel ist der zaghafte Versuch, Teilaspekte und Gedanken zum Thema Männerbefreiung, aus meiner persönlichen Sicht, zu formulieren. Ich stehe mitten in meiner Entwicklung, und sehe mich keineswegs als kompetenten oder als "freien" Mann. Meine Vorbehalte gegenüber dem Patriarchat wurzeln in meiner frühesten Kindheit und sind im Laufe einer 20jährigen Rollenbeziehung (im Moment in Auflösung begriffen) stärker, schärfer und konturierter geworden. Ich glaube jedoch, aufgrund meiner Erfahrungen, dass Frauen- und Männerbefreiung untrennbar miteinander verbunden sind. Die Abschaffung des Patriarchats dürfte wohl nur gemeinsam gelingen.

MÄNNER EMANZIPA TION

Eine "normale" Rollenbeziehung ist statisch. In ihr findet keine Entwicklung statt, jede Veränderung oder jeder Abbau der gegenseitigen Unterdrückungsmechanismen muss am Rollenzwang scheitern. Ja die Liebe zwischen Gegensätzlichem (Gegensatz als Mann/Frau verstanden) stabilisiert und überhöht die beidseitige Unfreiheit. In diesem Verhältnis ist der Mann Subjekt, die Frau Objekt, der Mann der Besizende, die Frau das Eigentum (für Feministinnen, die das Matriarchat errichten wollen: eine Umkehrung der Werte bringt auch nichts). Dafür rächt sich die Frau. Sie verweigert sich in den wenigen verbleibenden Freiräumen, was der Mann mit zusätzlich erfundenen Repressionen beantwortet. Ein unmenschliches System. Eine ungeheuerliche Beschränkungstortur.

"Das überleben nur Tote." Da kann kein Lerneffekt mehr stattfinden. Im Gegenteil...

Befreiung in einer Beziehung?

Dagegen ist eine rollenlose und rollenüberwindende Beziehung dynamisch. In ihrer lebt der Mann die Frau nicht als naturgegeben anders: Mann und Frau gleichen einander. Der Mann erfährt, dass er Eigenschaften und Fähigkeiten der Frau an seine Oberfläche dringen lässt, dass er sie wieder erlernen kann.

Ich habe in einer neuen Beziehung zu einer Frau mit dem Bewusstsein ihrer selbst sehr viel gelernt. Durch die Liebe bin ich zuerst weich und formbar geworden. Ver-

änderbar. Ich lernte meine Bedürfnisse erkennen. Ich wollte gestreichelt werden. Ich wollte geborgen sein, geschützt werden, nachgiebig sein, geführt werden. Und ich habe erlebt, dass ich alles, was ich da bekommen hatte, in einem wunderbaren Austausch wieder geben konnte. Ich bin auch in meinen Beziehungen zu anderen Menschen wärmer und offener geworden. Ich lernte Kritik nicht als Aggression zu empfinden, sondern als Mitteilung, als Information über mich selbst. Ich bin stark geworden, eine wohltuende, aufbauende Stärke. Nicht hart, begrenzend, verletzend, und zerstörerisch wie die des "starken Mannes".

Die Abschaffung des Patriarchats soll ein Wachstumsprozess werden

Im Moment wirken starke persönliche und gesellschaftliche Repressionen auf mich ein. Ein Mann, der aus seinem Rollenverhalten ausbricht, muss bestraft werden. Alle diese patriarchalischen Gesetze, die ich mich vorher weigerte anzuwenden, denen ich auch glaubte ausweichen zu können, werden jetzt gegen mich angewendet. Wo ich früher für mein braves Rollenerfüllen gelobt, geliebt und bewundert wurde, stosse ich auf Ablehnung, Abneigung und Hass. Ich habe ihre Erwartungen, ihre Projektionen nicht mehr erfüllt, nicht mehr gelebt. Das tut mir leid. Das schmerzt mich auch. Ich bedauere meine Unfähigkeit, nicht in einem langsamen kontinuierlichen Prozess mich zu verändern, zu befreien. Jede abrupte Änderung schmerzt irgendwo.

Aber ich habe auch gesehen, dass meine Situation nicht einzigartig ist. Dass auch andere Männer (bei Frauen wusste ich das schon vorher) den Druck und den Zwang des Patriarchats erkennen und darunter leiden. Ich habe Verständnis und sogar Solidarität erlebt. Nicht im Sinne der "Männerkumpanei" und "Kameradschaft". Sondern als Zuneigung, eine für mich gänzlich neue Erfahrung. Früher hatte ich sehr sachbezogen mit Männern über die Abschaffung des Patriarchats diskutiert, mit ihnen gestritten; es war immer als Verlust verstanden. Das hat Fronten geschaffen und Fronten verhärtet. Mit der Einbeziehung der Verhältnisse zwischen den Menschen wurde das Gespräch viel näher, lebendiger, es war nicht mehr kühl, hart und verletzend.

Ich habe immer empfindlich auf Männerherrschaft reagiert. Ich habe Frauen nie für weniger bedeutend gehalten. Im Gegenteil. Frauen erlebte ich als vollwertige, ganze Menschen. "Mannsein" war für mich reduziert, nur die Hälfte Mensch sein. Anstelle seiner Leere, seines Nichts, setzt er Männerherrschaft, "Männerprivilegien, Männerprobleme". Bilden wir uns zum Menschen aus, verhalten wir uns menschlich. Ich werde weiter lernen, weiter mich selbst suchen, meine Verzerrungen und Verirrungen der Männlichkeit ablegen. Dazu brauche ich die Hilfe der Frau, der bewussten auf ihrem Weg in die Freiheit befindlichen Frau.

Hansjürg Jaeggi

